



Maria der weiten Herzen

Predigt in der Maiandacht am 6. Mai 2024 in St. Michael München

Dank für den Mut, einen evangelischen Regionalbischof die Marienandacht halten zu lassen.

Maria ist die Mutter Jesu, und ihre Geschichte ist viel schöner und viel reicher, als der konfessionelle Zwist, der um sie gemacht wurde. Für die einen ist sie die Schutzpatronin des Katholizismus, zu der sie vor allem im 19. Jahrhundert gemacht wurde, für die anderen eine biblische Figur unter vielen, über die man möglichst wenig redet, und wenn, dann nur, wenn man Luthers Auslegung des Magnificat zitiert. Das geht gerade so. So eine Zerteilung der Maria ist schade, denn mit Maria kommt etwas Warmes in den Glauben, etwas Liebevolleres, das uns allen guttut.

Ich selbst bin ökumenisch aufgewachsen und bin Maria immer wieder begegnet. Meine Frau ist katholisch und stammt aus Spanien. Hier habe ich eine für mich sehr bewegende Erfahrung gemacht.

Ganz anders in Spanien. Dort wo meine Frau herkommt. In einem kleinen Dorf in der zentralspanischen Hochebene gibt es eine Marienstatue, um die sich im Dorf die Feiern drehen. La Virgen del Castillo, die Jungfrau von der Burg, heißt die in diesem Dorf. Eine Burh gibt es dort gar nicht mehr, aber irgendwie birgt der Name eine Erinnerung. Auch anderswo in den Dörfern und Städten Spaniens gibt es diese Erinnerung an Maria, immer trägt sie im Namen etwas vom Ort. Dor war ich bei einer Prozession dabei. Es war bewegend, wie die Erinnerung an Maria die Menschen zusammengeführt hat, wie gefeiert wurde, wie Glaube etwas Lichtes

und Blühendes bekam. Zu den vielen Ehrentiteln, die Maria hat, in Spanien besonders, möchte ich einen eigenen hinzufügen. Meinen Zugang zu Maria: Maria der weiten Herzen.

Maria hat zweimal den Heiligen Geist empfangen, so erzählen es die Evangelien. Was das genau bedeutet, das können wir nur ahnen. Aber es ist ziemlich genau beschrieben, was es in Maria ausgelöst hat: ihr Herz weit gemacht.

Vor der Geburt ihres Sohnes begegnet ihr der Erzengel. Der Geist wird ihr verheißen, und es ist, als würde sie plötzlich glasklar sehen, was Menschen brauchen und wem ihr Mitgefühl gehört. Im Magnificat spricht sie

Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind. Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.

Der Geist macht sie frei auszusprechen, was diese Welt so mühsam und belastend macht. Ich sehe da nichts von der frommen, stillen, empfangenden Maria, als die die Kirche sie oft zeichnet. Sie erhält die Gabe der weiten Herzen – sie spürt, wie Christus in ihr Gestalt gewinnt. Sie macht ihr Herz weit.

Ein zweites Mal kommt der Geist über sie an Pfingsten, inmitten der Apostel.

Wieviel Angst hatten die Jünger in Gethsemane, wie sind sie alle davongelaufen, wie sehr hat Petrus seinen Herrn verleugnet.

Unter Ihnen nun Maria, als der Geist über sie kommt. Womöglich saß sie lächelnd dabei, als der Geist das Pfingstfeuer in den Jüngen entzündete. Schön, liebe Männer, jetzt habt Ihr es auch endlich begriffen.

Der Geist schenkt die Gabe der weiten Herzen.

Weite der Herzen statt Enge und Angst – dafür steht Maria:

Keine Angst voreinander in der Ökumene.

Keine Angst vor Veränderung in den Kirchen.

Sich nicht Angst machen lassen von den Angstmachern in der Politik.

Maria war an Pfingsten dabei, als die Kirche gegründet wurde. Aber sie hatte schon die Klarheit des Geistes. Lächelte. Sah die Männer um sich. Schön, dass Ihr es jetzt auch begriffen habt.

„Für mich steht Maria für die Kraft, die jede Frau besitzt, die Schmerzen und Leiden erlebt hat, aber auch großes Vertrauen im Leben erfahren hat, wild und

kämpferisch für das, woran sie glaubt, und für das sie einsteht, eine, die ihre Stärke aus der alten Linie der Eva schöpft. Maria ist für mich ein Symbol der reifen Frau, die alt wird und weiß, dass alles irgendwann einen Sinn hat und die dadurch Vertrauen schenkt. Mit diesem Bild könnte ich jetzt leben und würde ihr sogar wieder Blumen bringen.“

Das gefällt mir als Protestant.

Amen.